

Gruppe Cramerton

Pädagogische Konzeption der Elterninitiative Kinderneest e.V.



Inhalt

1. Äußerer Rahmen	3
Ausgangssituation	3
Rahmenbedingungen	4
Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben	4
Trägerform	4
Kinder in unseren Einrichtungen.....	5
Gruppe Cramerton	5
Name der jeweiligen Einrichtung:	5
Allgemeine Aufnahmekriterien im Kindernest	5
Buchungszeiten und Kosten:	6
Öffnungszeiten:	6
Schließzeiten:.....	6
Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung	6
Gruppen	7
Herkunft der Familien.....	7
Raum- und Gartengestaltung/Gemüseanbau.....	8
 2. Pädagogische Zielsetzung	 11
Bild vom Kind	11
Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:	11
Vermitteln von Basiskompetenzen.....	12
Pädagogische Grundsätze	14
Kinder als Bezugspersonen.....	14
Erwachsene als Bezugspersonen.....	14
Bildungsverständnis	18
Bildung als ganzheitlicher Prozess	18
Lernen im Alltag	19
Resilienz und Transition	20
Inklusion	20
Die große Altersmischung	21
 3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen	 21
Sprache und Sprachbegleitung	21
Eingewöhnung in der Kinderkrippe	24
Abschied - ein Lernprojekt für alle	27
Tagesablauf am Beispiel der bestehenden Gruppe	28
 4. Beobachtung und Dokumentation	 34
Fotodokumentation.....	34
Portfolios und Lerngeschichten	35
 5. Qualitätssicherung	 35
Elternabende und Elterngespräche	35
Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung	36
Fortbildung und Weiterbildung	36
Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen.....	37
Elternbefragung nach ISKA	37
Impressum	38

1. Äußerer Rahmen

Die Elterninitiative Kinderneest e.V. ist Träger von drei Krippeneinrichtungen und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg sowie dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Ost im Stadtteil Lechhausen. Dort sind verschiedene Projekte der Familienbildung angesiedelt. Zum Beispiel „Elterntalk“ – ein niederschwelliges Angebot für Eltern, dass moderierte Gesprächsrunden für Eltern zu den Themen Medien, Konsum, Suchtvorbeugung und gesundes Aufwachsen in der Familie bietet. „Elterntalk“ richtet sich an alle Eltern mit Kindern bis zum 14. Lebensjahr. Aber beispielsweise auch Vätertreffen, Stadtteilmüttertreffen und Werkelworkshops finden dort statt.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich im Herzen der Stadt Augsburg im Hunoldsgarten 25. Dort ist ebenfalls ein Ort für Familienbildung angesiedelt, der Familienstützpunkt Altstadt. Von hier aus werden alle organisatorisch und pädagogisch anfallenden Themen koordiniert. Unsere Elterninitiative besteht seit 43 Jahren und hat sich als Träger von Betreuungseinrichtungen für Kinder von 0 - 3 Jahren regional und überregional profiliert.

Ausgangssituation

Die Betreuung von Kindern in der Kinderkrippe war in Deutschland sehr lange ein vernachlässigtes Thema. Traditionelle Familienbilder und romantische Bilder einer idealen Mutter-Kind-Beziehung prägten die öffentliche Auseinandersetzung und ignorierten lange Zeit die veränderte Situation von Familien sowie die Wahlfreiheit für Frauen. So blieb den Eltern häufig nur die Möglichkeit sich selbst zu organisieren. Nicht selten war das der Start für eine Elterninitiative, wie auch in unserem Fall.

Der Zeitgeist ist im Wandel. Die PISA-Studie hat den internationalen Vergleich gebracht und globale Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt haben eine völlig neue Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgelöst. Eine weitere Entwicklung sind die Flüchtlingsströme, die Europa erreichen. Auch hier kommen neue verantwortungsvolle Aufgaben auf unsere Gesellschaft, uns und unsere Einrichtung zu. Die Kinderkrippe ist das aktuelle Thema in der Betreuungs- und Bildungsdiskussion.

Wir verfolgen das mit Interesse und Wohlwollen und möchten an dieser Stelle ein Plädoyer für Kinder abgeben. Nach unserem Leitbild ist die Kunst einer guten Kinderbetreuung, wenn es gelingt die Bedürfnisse von Kindern mit den Bedürfnissen und Notwendigkeiten von Eltern zusammen zu bringen. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für uns damit nicht das Durchsetzen von Erwachseneninteressen auf dem Rücken der Kinder, sondern es geht uns um einen sensiblen Aushandlungsprozess der verschiedenen Interessen.

Das Wohl des Kindes ist dabei unser Maßstab und die Zufriedenheit der Eltern sichert die Qualität unserer Einrichtung.

Das Personal in unseren Kindergruppen versteht sich nicht als KinderbetreuerInnen sondern als Bezugspersonen der Kinder in der Gruppe. Sie begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und moderieren den Dialog zwischen Elternhaus und Betreuungseinrichtung. So beteiligen sie sich an der Umsetzung von gemeinsamen Erziehungsvorstellungen.

In Augsburg wie in anderen deutschen Kommunen ist der Ausbau an Krippenplätzen in vollem Gange. Gerne beteiligen wir uns als Träger daran, weitere Plätze zu schaffen.

Rahmenbedingungen

Im nachfolgenden Kapitel erhalten Sie alle Informationen zu den äußeren Rahmenbedingungen unserer Kindergruppen. Klare Strukturen helfen uns den Alltag zu regeln und geben den Eltern und ihren Kindern Sicherheit durch Gesetze, die von uns eingehalten werden müssen.

Gesetzliche Grundlagen und inhaltliche Vorgaben

- SGB VIII § 8 a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- SGB VIII § 8 b Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
- BayKiBiG (Bayerisches Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz)
- BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)
- Leitlinien der Stadt Augsburg für Kinder unter drei Jahren
- Unsere eigenen pädagogischen Grundsätze (s. Seite 10)

Trägerform

Elterninitiative Kinderneest e.V.
Hunoldsgarten 25
86150 Augsburg
Telefon: 0821 / 312590
Mail: info@kinderneest-augsburg.org
www.kinderneest-augsburg.org

Unser Verein ist Träger von drei Einrichtungen für Krippenkinder und zwei Häusern für Kinder im Stadtgebiet Augsburg. Der Verein existiert seit 1983 und engagiert sich seither für den Ausbau von Kinderkrippen. Wir sind eine Elterninitiative die sich dem Motto: „Kinder brauchen Kinder und Eltern helfen Eltern“ verpflichtet sieht.

Der Verein wird von einem Vorstand, der sich aus den Eltern der Betreuungseinrichtungen rekrutiert, in Zusammenarbeit mit der hauptamtlichen Geschäftsführung geführt. Die Einrichtungen sind der Gesamtkonzeption der Elterninitiative verpflichtet – jedoch hat jede Gruppe den Spielraum, den zur Verfügung stehenden Raum entsprechend zu füllen. So hat auch jede der einzelnen Gruppen einen eigenen Schwerpunkt für die pädagogische Arbeit entwickelt. In der Gruppe Cramerton haben wir uns den Schwerpunkt „**Wahrnehmung mit allen Sinnen**“ auf die Fahnen geschrieben.

Wir sind als Träger Mitglied im Dachverband der Elterninitiativen Augsburg e.V. und damit gleichzeitig vernetzt mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Elterninitiativen in Bayern e.V. sowie in der Bundesarbeitsgemeinschaft, der BAGE e.V.

Dadurch ist die Fachberatung, Fortbildung und Beratung für die hauptamtlichen MitarbeiterInnen und ehrenamtlichen Vorstände und die politische Interessenvertretung gesichert.

Unsere Einrichtungen verstehen sich als konfessionell und politisch unabhängig.

Kinder in unseren Einrichtungen

Die Kinder unserer Gruppen kommen aus dem jeweiligen Stadtteil und aus dem gesamten Stadtgebiet und manchmal auch aus dem Umland. Ihre Betreuung findet in kleinen Gruppen statt. In den Kinderkrippen liegt die maximale Gruppengröße bei 12 Kindern und im Haus für Kinder errechnet sich die Größe der Gruppe über die jeweilige Zusammensetzung der Altersstufe.

Das Aufnahmealter der Kinder in der Kinderkrippe liegt bei frühestens 8 Monaten und in unserer altersgemischten Gruppe bei einem Jahr. Sämtliche Gruppen arbeiten inklusiv. Behinderungen spielen bei der Aufnahme der Kinder keine Rolle. Auch Kinder und Eltern mit kulturell anderem Hintergrund sind bei uns herzlich Willkommen. Alle Kinder werden nach den gleichen Kriterien in die Gruppe aufgenommen.

Gruppe Cramerton

Name der jeweiligen Einrichtung:

Haus für Kinder: **Gruppe Cramerton**
Columbusstraße 12
86156 Augsburg
Tel: 0821-4445184
Fax: 0821-312590

Mail: info@kindernest-augsburg.org
Homepage: www.kindernest-augsburg.org

Allgemeine Aufnahmekriterien im Kindernest

Jedes Kind hat die Möglichkeit einen Platz in unseren Einrichtungen zu erhalten. Grundsätzlich verstehen wir uns vorrangig als Augsburger Einrichtung. Bei der Platzbesetzung gelten folgende Auswahlkriterien.

- Bereitschaft der Eltern aktiv in der Elterninitiative mitzuwirken
- Alter und Geschlecht des Kindes unter Berücksichtigung der jeweiligen aktuellen Gruppenstruktur
- Datum der Anmeldung in der Warteliste
- Verfügbarkeit des gewünschten Platzes
- Geschwistersituation

Buchungszeiten und Kosten:

Krippe: 7:30 bis 15:00 Uhr
Kindergarten: 7:30 bis 16:30 Uhr
Hort: 11:00 bis 16:30 Uhr

Nutzungsmöglichkeit	Nutzungszeit	Pflegebeitrag	Ermäßigung für Vereinsmitglieder
Krippe	3 – 4 Std.	286,00 €	276,00 €
	4 – 5 Std.	350,00 €	340,00 €
	5 – 6 Std.	421,00 €	411,00 €
	6 – 7 Std.	460,00 €	450,00 €
	7 – 8 Std.	501,00 €	491,00 €
Kindergarten	4 – 5 Std.	220,00 €	210,00 €
*abzüglich Beitragszuschuss 100,00 € für KiGa-Kinder	5 – 6 Std.	238,00 €	228,00 €
	6 – 7 Std.	255,00 €	245,00 €
	7 – 8 Std.	277,00 €	267,00 €
	9,0 Std.	296,00 €	286,00 €
Hort (mit Betreuung in den Ferien)	3 – 4 Std.	202,00 €	192,00 €
	4 – 5 Std.	219,00 €	209,00 €
Hort (ohne Betreuung in den Ferien)	3 – 4 Std.	165,00 €	155,00 €
	4 – 5 Std.	182,00 €	172,00 €

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Schließzeiten:

Die Gruppen haben 25 Schließtage im Jahr. Diese teilen sich in 20 Tage für Urlaub und Ferien auf. Sie werden zu Beginn des Kindergartenjahres gemeinsam mit den Eltern festgelegt. Die restlichen 5 Tage werden vom Träger als Klausurtage für Weiterbildungsmaßnahmen festgelegt.

Kinderschutz, Vernetzung und Kooperation der Einrichtung

Die Vernetzung mit den Fachdiensten ist wichtiger Bestandteil des pädagogischen Auftrags, besonders um Entwicklungsrisiken, Gefährdungen des Kindeswohls entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen. (Bundekinderschutzgesetz §8a und ebenso Art. 10 Abs.2 BayKiBiG).

Beratend stehen uns zur Seite:

- KJF Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung Augsburg, Jesuitengasse 21
- Deutscher Kinderschutzbund Augsburg, Schaezlerstraße 38
- Hessingstiftung, Mühlstraße 55

Die Gruppe Cramerton ist mit dem K.I.D.S. Familienstützpunkt Nord-West vernetzt. Bezugspersonen und Eltern der Gruppe nehmen an Arbeitskreisen im Stadtteil teil. Sie ist mit dem Dachverband der Elterninitiativen Augsburg e. V. verbunden, durch den sie auch fachlich beraten wird. Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Fachakademie für Sozialpädagogik Maria Stern sowie der evangelischen Fachakademie. Durch die Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten der Fachoberschule ergibt sich auch hier eine Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Sozialpädagogik

Gruppen

<u>Anzahl der Gruppen:</u>	1
<u>22 Plätze:</u>	verteilt auf Krippe, Kindergarten und Hort
<u>Krippe:</u>	7:30 bis 15:00 Uhr
<u>Kindergarten:</u>	7:30 bis 16:30 Uhr
<u>Hort:</u>	11:00 bis 16:30 Uhr
<u>Alter der Kinder:</u>	1 Jahr bis 12 Jahre

Betreuungsschlüssel und Qualifikation des Personals:

3 Erzieherinnen, 1 Berufspraktikantin, 1 Bundesfreiwillige und eine Kochhilfe

Personalstand Januar 2026

- 4 pädagogische Fachkräfte
- 1 Haushalts- und Kochhilfe

Bei der Zusammensetzung der Gruppe wird darauf geachtet, dass sie ausgewogen heterogen ist. Es sollen in jeder Altersgruppe gleichaltrige Spielpartner zur Verfügung stehen. Auch das Verhältnis von männlichen und weiblichen Kindern soll für die Gruppe ausgewogen sein. Wir betreuen die Kinder in einer festen Gruppe, die von den Kindern an fünf Tagen in der Woche besucht wird. Die Eltern können zwischen den verschiedenen Buchungszeiten im Rahmen der vorhandenen Plätze wählen. Sie legen sich meist für ein halbes Jahr fest. Eine besondere Herausforderung ist es, die große Altersmischung im Kontext mit den gebuchten Zeiten zu organisieren. Die Betreuung und Bildung der Kinder wird durch drei kontinuierlich anwesende Bezugspersonen gewährleistet. Das bedeutet für uns, dass bei kompletter Anwesenheit der Kinder in der Kernzeit dem Betreuungsschlüssel entsprechend Bezugspersonen anwesend sind. Sollte das durch Krankheit oder Urlaub nicht möglich sein, wird die Betreuung durch Elterndienste gewährleistet. Bei längerer Abwesenheit einer festen Bezugsperson kommt eine Springerin aus unserem Springerinnenpool zum Einsatz.

Herkunft der Familien

Nach Abzug der amerikanischen Streitkräfte wurden im Stadtteil Kriegshaber viele Flächen als Wohngebiet ausgewiesen und die ehemaligen Wohnblöcke saniert. Damit entstand ein neuer Wohnraum für Familien mit unterschiedlichster Herkunft und sozialer Zuordnung. Die meisten Familien kommen aus der Region Nord-West. Die Gruppe ist stark frequentiert und hat immer eine große Warteliste mit Anfragen für einen Platz. Es handelt sich meist um bildungsnahe Familien, die sich mit dem Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf beschäftigt haben. Die kulturelle Herkunft der Familien ist vielfältig, es handelt sich aber vorwiegend um Familien, die gut in ihrem Umfeld integriert sind.

Raum- und Gartengestaltung / Gemüsebau

Die Gruppe Cramerton ist im Westflügel der Centerville-Süd – Grund- und Mittelschule untergebracht. Die Räume wurden extra für den Betrieb der Gruppe ausgebaut und saniert. Gebunden an den Bestandsbau wirkt in der Gruppe die Raumstruktur des Schulgebäudes. So gibt es einen sehr großen Gruppenraum, einen großzügigen Flur, ein geräumiges, vom Flur abgesetztes Foyer, einen Rückzugsraum für die Hortkinder und natürlich die unterschiedlichen Sanitärbereiche für die verschiedenen Altersgruppen. Ein wichtiges Zentrum der pädagogischen Arbeit ist die Wohnküche.

Die großflächige Anordnung der Räume ist in die unterschiedlichen Bereiche der Bildungsarbeit klar strukturiert. Wie in allen Kindernestgruppen ist der größte Raum für eine größere Kinderzahl gestaltet und kann unter dem Thema „Gemeinschaft“ als Gruppenraum genutzt werden. Hier können die Kinder am Morgen ankommen. Im Raum befindet sich der Essbereich der Gruppe, ein Einbau mit mehreren Ebenen für die Krippenkinder, eine Bauecke und Bewegungsraum für die Kinder im Kindergarten- und Schulalter. Er bietet Möglichkeiten, sich im Rollenspiel mit anderen Kindern und mit verschiedenen Materialien auszuprobieren. Er ist mit Holzmöbeln eingerichtet und in freundlichen warmen Farbtönen gehalten. Vom Gruppenraum aus hat man direkten Zugang zum Außenbereich.

Der Einbau für unsere Krippenkinder bietet sowohl Platz für „Ruhe und Rückzug“ als auch für die Bewegung. Die jungen Kinder finden viele Möglichkeiten sich und ihren Körper wahrzunehmen. Unterschiedliche Bodenbeläge laden zum Barfußlaufen ein. Den Kindern steht ein großes Podest mit Matratze und Kissen zum Kuscheln zur Verfügung. Im Storchennest und auf der Hochebene kann nach Bedarf auch ein kleines Schläfchen gehalten werden. Der Raum in der untersten Ebene ist mit Höhlen zum Verkriechen, einer Röhre zum Rutschen, einer Tastwand und Sprossen zum Hochziehen ausgestattet. Seit einiger Zeit gibt es neben dem Einbau jetzt auch einen Bauernhof, dieser ist primär für die Krippenkinder gedacht. Im Bauernhof befinden sich ein grüner Teppich, Schaffelle und ein Hasenstall mit passenden Kuscheltieren. Damit wollen wir ihnen Rückzugsmöglichkeiten bieten. Sie sollen die Möglichkeit erhalten in ihrer Peergroup zu spielen und einen geschützten Raum für sich bekommen. Denn auch in der Altersmischung muss es eine Rückzugsmöglichkeit für jede Peergroup geben. Sie sollen ihr Bedürfnis nach kuscheln und Sicherheit befriedigen. Außerdem soll der Bauernhof eine altersgerechte Beschäftigungs- und Spielmöglichkeit schaffen. Es ist wichtig darauf zu achten, dass der Raum den kleineren Kindern zur Verfügung steht. Gerade in unserer altersgemischten Gruppe ist es besonders wichtig, für jede Altersgruppe einen adäquaten Bildungsraum zu gestalten. Dieser bildet sich für unsere Krippenkinder hier ab. Selbstverständlich wird die Hochebene auch von den anderen Altersstufen genutzt. Die Bedürfnisse der Kindergartenkinder und auch die der Hortkinder bilden sich in der Bauecke ab, die mit Teppich, Kapplahölzern und verschiedenem Bewegungsmaterial ausgestattet ist. Die verschiedenen Tisch-, Stuhl- und Hock-erhöhen weisen auf die Größe der Bewohner hin. Im Raum gibt es noch eine Sprossenwand, eine Weichbodenmatte und genügend Platz, um als Gruppe zusammen zu kommen.

Im Flur befinden sich die Garderobe der Kinder und unterschiedliche Möglichkeiten zum Rollenspiel. Die Kindergartenkinder finden hier die Utensilien zum Kaufladenspiel, um sich in einer Kinderküche zu verköstigen oder mit Freunden und Freundinnen ein Buch zu lesen. Vom Flur aus sind die Sanitärbereiche der Kinder und der Erwachsenen erreichbar. Auch hier spiegeln sich die verschiedenen Altersstufen wieder.

Im Foyer sind das Labor und die Werkstatt untergebracht. Beide Bildungsbereiche sprechen in erster Linie die Kindergarten- und Hortkinder an. Auch hier gilt, dass sie von allen Altersstufen genutzt werden können. Im Gruppenraum entsteht derzeit ein Aquarium, jede Altersstufe kann helfen und seine Ideen mit einbringen. Gemeinsam mit den Hortkindern wird das Zubehör für das Aquarium gekauft. Die Kindergartenkinder putzen das Aquarium und die Krippenkinder helfen mit. Die Kinder lernen einen verantwortungsvollen Umgang in dem sie die Fische füttern, das Wasser wechseln, sich im Urlaub darum kümmern usw.

Vom Foyer aus führt eine Tür in einen Rückzugraum, der in der Regel von allen Kindern genutzt wird. Ursprünglich war er als Rückzugsraum für die Hortkinder gedacht. Nach vielen Experimenten und Beobachtungen ist klargeworden, dass altersgemischte Gruppen zwar Rückzugsräume bieten müssen, jedoch eine Zuordnung durch die Erwachsenen nicht nötig ist. Rückzug und Präsenz in der Gruppe wird jetzt durch partizipative Prozesse geklärt, wie z. B. unsere Kinderkonferenz.

In einer Konferenz haben die Hortkinder den Hortraum abgeschafft, weil sie lieber den Gruppenraum für sich alleine nutzen wollen. Dieser spannende Prozess führte dazu, dass die Bedürfnisse aller Beteiligten neu auf den Prüfstand mussten. Mittlerweile ist der Hortraum zu einem Schlafrum für die kleineren Kinder umgewandelt worden.

Im Schlafrum wird eine Bibliothek integriert. Die Literatur wird in einem praktikablen System allen Altersgruppen entsprechend angeboten. Dies soll Unordnung vermeiden, die Kinder zum Lesen anregen, Rückzugsmöglichkeiten schaffen und einen wertschätzenden Umgang mit Büchern vermitteln.

Bei der Sanierung der Räume wurde ein Garten für die Kinder angelegt, der vielfältige Erfahrungsräume für alle drei Altersstufen bietet: Es gibt eine Matschgrube, einen Kullerhügel, zwei Hochbeete und eine Staudenecke, in der die Kinder Insekten und Vögel beobachten können. Pflaster, um mit Fahrzeugen zu fahren, Schaukeln, Kletterstangen und viel Platz für Ballspiel und zum Verstecken. Die Gruppe Cramerton hat sich in ihrer pädagogischen Arbeit das Thema „Natur und Umwelt“ als Schwerpunkt gesetzt. Der diesbezüglich bewusst gestaltete Garten spiegelt das wieder und ist ein wichtiger Puzzlestein im Gesamtkonzept.

Beispielhaft werden im folgenden Ergebnisse aus dem Elternabend aufgezeigt:

Was wollen die Eltern und wir als Team für unsere Kinder?

Warum ist uns das wichtig?

- Die Kinder sollen sehen, dass man etwas einpflanzen und dies danach essen kann.
- Wie funktioniert die Natur? Beobachten, Verantwortung übernehmen bspw. gießen, sich um die Pflanzen kümmern oder einfach zuschauen wie sie wachsen.
- Zusammenhänge erkennen: anbauen, pflegen, ernten, kochen, essen.
- Gemeinschaft erleben: Sich kennenlernen, Freude teilen, sehen, was wächst.
- Respektvoller Umgang mit der Natur
- Wertschätzender Umgang mit Ressourcen
- Was habe ich als Kind/Erwachsener davon, wenn ich Gemüse/Obst anbaue?

- Nachhaltigkeit: Einen wertschätzenden Umgang mit den Ressourcen finden. Für die nächste Generation eine lebenswerte Welt erhalten.
- Ganzheitliches Lernen: Erkennen wie die Welt funktioniert.
- Mit dem Jahreskreislauf leben: Wann kann man Erdbeeren essen? Wann sind Äpfel reif? Saisonal essen und Feste pflegen wie sie fallen.
- Anregen der kognitiven Fähigkeiten: Wie viele Reihen Karotten kann ich sähen? (Mathematik oder Sprache)
- Stadtkindern den Zugang zur Natur ermöglichen
- Sinneswahrnehmung fördern
- Selbstwirksamkeit erleben = Wie fühlt sich Natur an? Oder: Ich sehe, wenn ich gieße, wächst die Pflanze.
- Selbstbestimmung: Erkennen und entscheiden, was essen wir gerne, was pflanzen wir an und vor allem was spricht mich gerade an und mit was möchte ich in einen Lernkontext treten.

Wie geht das?

In einem partizipativen Prozess bewegen wir uns mit den Kindern durch unseren Garten, begleiten sie auf Exkursionen durch die Natur und im Wald. In Gesprächen, durch Beobachtungen und das Aufstellen von Thesen reflektieren wir mit den Kindern ihre Naturbeobachtungen.

- Wir besprechen mit den Kindern, was sie wollen und was für uns wichtig ist.
- Wir kaufen gemeinsam Saatgut, Blumen, Obstgehölze.
- Wir sähen und pflanzen gemeinsam mit Eltern und Kindern.
- Wir organisieren Gießpläne und besprechen uns über Verantwortung und Verbindlichkeit.
- Wir beobachten die Pflanzen. Was ist wann reif und wann kann die Frucht gegessen werden oder was passiert gerade in der Natur (bspw. Laubfärbung)?

Wer ist zuständig?

Wir sind alle dafür zuständig: Kinder, Team und Eltern.

Durch Ausflüge, Gartenaktionen, Waldtage und vieles mehr erhalten die Eltern unterschiedlichste Möglichkeiten sich an diesem Lerndialog zu beteiligen. Die Teammitglieder unterstützen die Kinder durch Fragen und Interesse am Erforschen der Natur.

2. Pädagogische Zielsetzung

Bild vom Kind

Die pädagogische Arbeit der Elterninitiative Kindernest e.V. ist am Bild vom kompetenten Kind orientiert. Wir sehen jedes Kind als soziales Wesen, das sich mit Neugier und Kompetenz seine Welt selbst aneignet. Nach unserer Auffassung trägt jedes Kind den Schlüssel für das eigene Lernen in sich. Damit es sich die Geheimnisse seiner Umgebung erschließen kann, benötigt das Kind erwachsene Bezugspersonen, die es in ihrer Entwicklung begleiten, indem sie aufmerksam und sensibel den Kontakt zu ihm pflegen.

Kinder brauchen nach unserem Verständnis Erwachsene, die sich präsent und engagiert in den Dialog mit dem Kind begeben.

Unsere Arbeit orientiert sich an folgenden Grundkompetenzen:

Soziale Kompetenz

Bereits Säuglinge nehmen Kontakt zu ihrer Umwelt auf. Durch die Bindung zur Mutter haben sie bereits die ersten Erfahrungen mit anderen Menschen. Kleine Kinder freuen sich, wenn sie andere Kinder sehen und mit ihnen Kontakt haben. Kinder sind offen, ehrlich und konfliktfreudig. Für die Kinder im Kindergarten- und Schulalter bietet die Betreuung in einer altersgemischten Gruppe die Möglichkeit, sich selbst in verschiedenen Phasen des Großwerdens und –seins zu erleben und die dazu gehörenden Kompetenzen in Bezug auf sich und die anderen zu erwerben. So haben auch Einzelkinder die Chance, soziale Erfahrungen in einer altersheterogenen Kleingruppe zu machen.

Kognitive Kompetenz

In keiner Phase der Kindheit gibt es eine Zeit, in der die Kinder mehr lernen, als in den ersten drei Lebensjahren. Kleine Kinder sind nahezu prädestiniert, die Welt zu erkunden und Fragen zu stellen. Der Geist von kleinen Kindern scheint keine Ruhepause zu kennen und entwickelt sich kontinuierlich in jedem Moment weiter. Wir Bezugspersonen verstehen uns als Beobachter und Impulsgeber. Aufgrund unserer Beobachtungen gestalten wir die Umgebung für die Krippenkinder derart, dass sie über sinnliche Wahrnehmung kleinkindgerechte Experimentierfelder vorfinden, die der kognitiven Entwicklung förderlich sind.

Dies gilt ebenso für die älteren Kinder im Kindergarten- und Schulalter, die in der Forscherwerkstatt, im Rückzugsraum und in der Werkstatt Möglichkeiten entdecken können, altersgemäß mit verschiedensten Materialien zu experimentieren und physikalische, chemische, biologische Zusammenhänge für sich erfahrbar machen.

Emotionale Kompetenz

Kleine Kinder zeigen Unmut wenn ihnen etwas missfällt oder lachen, weil ein anderes Kind lacht. Sie zeigen Emotionen und reagieren mit Emotionen auf andere Kinder und auf Erwachsene. Die Sprache, mit der kleine Kinder ihre Gefühle zeigen, ist viel facettenreicher als die emotionale Sprache der Erwachsenen. Durch ihre Mimik und verschiedene Geräusche können sie unvermittelt und direkt ihre emotionale Befindlichkeit äußern.

Kinder im Kindergarten- und Schulalter lernen im Prozess des täglichen Miteinanders ihre Befindlichkeiten und Emotionen verbal zu äußern, aber auch die Gefühle der Krippenkinder an deren Gestik, Mimik und Lautäußerungen zu lesen und adäquat darauf zu reagieren.

Motorische Kompetenz

Kleine Babys bewegen sich gerne. Die frühkindliche Entwicklung scheint ein großer Bewegungsakt zu sein. Jedes Kind setzt den ganzen Körper ein um sich durch die Welt zu bewegen. Kleine Kinder lernen Weltorientierung, indem sie Dinge, für die sie sich interessieren in Hand und Mund nehmen, um sie nach ihrer Beschaffenheit zu untersuchen. Außerdem lernen sie Wege kennen, indem sie sich bewegen.

Vermitteln von Basiskompetenzen

Darunter verstehen wir, Grundlagen zu schaffen, in denen die Kinder sich selber wahrnehmen und ihre eigene Lernkompetenz entwickeln können. Zu allererst geht es für uns darum, dass die Kinder ein positives Selbstwertgefühl entwickeln. Aus unserer Sicht müssen Kinder genügend Erfahrungsräume haben, in denen sie sich einzeln mit allen Sinnen erleben können.

Jedes gesunde Kind bringt aus unserer Sicht durch seine Sinne einen großzügigen Werkzeugkasten mit, um selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Über die Erfahrung der Selbstwirksamkeit lernt das Kind sich als Akteur der eigenen Bildung kennen. Das vermittelt ihm Sicherheit und Selbstbewusstsein. Wir gehen davon aus, dass Kinder von Natur aus einen großen Wunsch nach Exploration haben. Uns ist es wichtig, dass wir die Kinder nicht in ihrer Autonomie und ihrem Kompetenzerleben einschränken, dass sie sich ausprobieren können und eine anregende Umgebung haben die sie herausfordert und dass sie sich wahrnehmen in ihren Stärken, aber auch in den Grenzen.



Dabei ist es für Erwachsene geboten, sich zurückhaltend als Entwicklungsbegleiter zu verstehen. Eine achtsame und wertschätzende Haltung vermittelt den Kindern Eigenwert. Sich gemeinsam mit dem Kind über Erfahrenes und Gesehenes zu unterhalten ist für uns zum einen Beziehungsarbeit und zum anderen, sich die Welt gemeinsam zu erschließen. Eine ausgewogene Kindergruppe, die nicht zu groß ist und in der genügend erwachsene Ansprechpartner zur Verfügung stehen, bietet aus unserer Sicht ideale Voraussetzungen, das kindliche Handeln in einen gelungenen sozialen Kontext zu bringen. Nachdem das Kind viele Grundlagen in der Familie angelegt hat, kann es in einer Kindergruppe Erfahrungen mit gleichaltrigen, aber auch mit älteren Kindern machen, die eine völlig andere Dimension haben. Während das Kind Zuhause häufig im 1:1 Kontakt mit einem Erwachsenen steht, erlebt es sich in der Kindergruppe als Teil einer Gemeinschaft. Hier sind Fähigkeiten wie Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktverhalten und Verantwortung für sich und andere gefragt. Durch das Kennenlernen einer weiteren erwachsenen Bezugsperson, erfährt das Kind eine neue oder weitere Werthaltung.

Von besonderer Bedeutung sind für uns die Beziehung zur Bezugsperson und das damit verbundene Bindungsverhalten. Hier ist zu erwähnen, dass die Achtsamkeit und die Feinfühligkeit der Bezugsperson, mit der sie den Kindern begegnet, zu den Schlüsselerlebnissen im Kindergruppenalltag gehört. Deshalb ist es unserer Sicht unbedingt

erforderlich, dass die Bezugsperson genügend Raum hat, sich und ihre Arbeit zu reflektieren.

Selbstverständlich gehören dazu auch die entsprechenden Rahmenbedingungen, die wir als Träger dem Personal zur Verfügung stellen. Durch die Beobachtung der Kinder, die Dokumentation der Lernentwicklung im Portfolio und durch Wanddokumentationen wird das Lernverhalten der Kinder sichtbar. Dies sind für uns Grundlagen, um mit den an der Bildung beteiligten, in diesem Fall vor allem den Kindern, ins Reflexionsgespräch zu kommen. Dadurch entwickelt sich ein Bewusstsein für das Gelernte.

Pädagogische Grundsätze

Das KinderneSt besteht seit 1983 und hat sich bei der Gründung folgende pädagogische Grundsätze gegeben. Diese sind seither bindend für Bezugspersonen und Eltern in unseren Kindergruppen. Sie dienen als Grundlage für die Reflexion der Pädagogischen Arbeit von Eltern und Bezugspersonen.

So übernommen aus der Konzeption von 1983:

Kinder als Bezugspersonen

Kinder brauchen Kinder als Bezugspersonen. Sie müssen gemeinsame Erfahrungen machen mit Kindern, die sowohl auf dem gleichen Entwicklungsstand sind, als auch mit Kindern, die älter und jünger sind. Innerhalb dieser Altersmischung ergeben sich für die Kinder aller Altersstufen vielfältige Erfahrungsfelder im emotionalen, sozialen kognitiven Bereich.

Erwachsene als Bezugspersonen

Unter Berücksichtigung der besonderen Abhängigkeit der Kinder von erwachsenen Bezugspersonen müssen die Kinder als Partner und eigenständige Persönlichkeiten ernst genommen werden. Eltern und Fachkräfte haben die Pflicht sich zum Wohl des Kindes auszutauschen und zu reflektieren. Dafür ist der Dialog über die unterschiedlichen Systeme (Familie und Gruppe) unbedingt nötig.

Erwachsene haben deshalb die Pflicht:

- Den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden
- Die Kinder zu sozialem Verhalten anzuregen
- Abhängigkeiten nicht auszunutzen
- Kindern ein verlässlicher Partner zu sein
- Eigenes Verhalten und das Anderer durch Erklärungen durchschaubar zu machen
- Streitigkeiten von Erwachsenen nach Möglichkeit nicht vor den Kindern austragen, da sie bei den Kindern Ängste erzeugen, ohne dass sie diese verarbeiten können
- Weder körperliche noch psychische Gewalt auszuüben, damit die Kinder in einer angstfreien und emotional stabilen Atmosphäre aufwachsen können.

- Ihr Verhalten gegenüber den Kindern zu hinterfragen und von den Kindern, sowie von den anderen Erwachsenen hinterfragen zu lassen, um zu kollektiven Konfliktlösungen zu gelangen
- Strafe:
Wir lehnen Strafe in jeglicher Form ab. Die Kinder sollen repressionsarm erzogen werden, denn nur so ist es möglich eine eigene Persönlichkeit zu entwickeln.
- Bindungsfähigkeit:
Kinder können auch schon im Babyalter, Beziehungen und Freundschaften zu gleich- und andersaltrigen Kindern entwickeln, die aktiv zu fördern sind.
- Gemeinschaftsfähigkeit: Schon Kleinstkinder sind in der Lage, ein Gemeinschaftsbewusstsein zu entwickeln. Sie fühlen sich als Gruppe. Sie helfen sich gegenseitig, lernen sich gegenseitig zu trösten, mit Aggressionen umzugehen, motivieren sich gegenseitig zum gemeinsamen Spiel und übernehmen Aufgaben für die Gruppe
- Umwelterfahrungen:
Durch gemeinsame Spiele und Ausflüge soll den Kindern ihre Umwelt durchschaubar gemacht werden. Sie lernen dadurch Dinge ihrer Umwelt einzuordnen, zu differenzieren und zu bewerten
- Lebenspraktische Selbständigkeit:
Im Umgang mit lebenspraktischen Dingen wie Kleidung, Nahrung, Spielzeug etc. ist den Kindern weitgehend selbständiges Handeln zu ermöglichen
- Selbstvertrauen und kritisches Denken:
Um Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu fördern, müssen wir den Kindern Möglichkeiten geben, eigenständig Entscheidungen zu fällen, Wünsche und Bedürfnisse auszudrücken und durchzusetzen. An allen Entscheidungen des Tagesablaufes müssen die Kinder mit beteiligt werden. Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, Handlungen der Erwachsenen in Frage zu stellen, nach Begründungen für Aufträge und Verbote zu fragen, Erklärungen abzugeben in Unterhaltungen mit anderen und auch zu widersprechen. Ein Kind muss sich für eigene Ideen entscheiden können, auch wenn die Gruppe etwas anderes vorhat. Es soll ein Gruppengefühl ermöglicht und gefördert werden, jedoch kein Gruppenzwang.
- Selbsteinschätzung:
Gerade in der altersgemischten Kindergruppe haben Kinder viele Möglichkeiten, sich einzuschätzen. Sie erhalten immer wieder Anregungen, sich auszuprobieren und zu überprüfen, was sie schon beherrschen und was noch nicht. Die Kinder sollen nicht davon abgehalten werden, sich an für sie schwierige Aufgaben heranzutrauen. Sie können Verstärkung und Anerkennung auch erwarten, wenn sie eine Sache nicht geschafft haben.



- **Sprache:**
Wichtig ist, dass viel mit den Kindern gesprochen wird, auch wenn sie das Gesprochene noch nicht vollständig verstehen. So lernen sie frühzeitig, sich verbal mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Sprache soll für den Erwachsenen und das Kind eine Ausdrucksmöglichkeit für Gefühle und Wünsche sein. Sprache soll nicht zur Unterdrückung missbraucht werden.
Mit den Kindern soll in der Erwachsenensprache gesprochen werden, jedoch sollten wir mit den Kindern so sprechen, dass sie die Zusammenhänge verstehen. Kleine Kinder drücken sich mit unterschiedlichen Sprachen nonverbal aus, sie haben das Recht auf Aufmerksamkeit und Empathie.
- **Konzentration:**
Es sind Bedingungen zu schaffen, die Kinder dazu anregen, sich über längere Zeiträume mit einer Sache zu beschäftigen. Sich nicht so leicht ablenken zu lassen und Störungen von sich aus aktiv zu verhindern. Hervorzuheben ist hier, dass den Hortkindern am Nachmittag sowohl Zeit als Raum zur Verfügung stehen, um in ruhiger Atmosphäre ihre Hausaufgaben erledigen zu können.
- **Kognition:**
Den Kindern muss die Möglichkeit gegeben werden, ihre Kreativität möglichst optimal zu entfalten. Es müssen genügend Räume und Materialien für die Kinder selbständig zugänglich sein, die sie motivieren sich ihren motorischen und sensorischen Fähigkeiten entsprechend zu betätigen. Das Spielmaterial sollte so gewählt sein, dass es die Phantasie des Kindes anregt. Es ist auch wichtig, dass die Umgebung zu Rollenspielen, bildnerischem Gestalten, Musik, Tanz und Geschichten erzählen Raum lässt.
- **Motorik:**
Es müssen räumlich und vom Materialangebot her genügend Möglichkeiten vorhanden sein, das Kind in seiner motorischen Entwicklung zu unterstützen. Kinder benötigen viel Platz um sich zu bewegen. Klettern, Rennen, Schaukeln und Rollen müssen für jedes Kind möglich gemacht werden.
- **Identitätsentwicklung, Körperbewusstsein und Sexualität:**
Für Kinder sollte es keine Tabus geben. Sie sollen Unterstützung bekommen, um Zärtlichkeit zu geben und empfangen zu können. Die Kinder sollen ein liebevolles Verhältnis zum eigenen Körper entwickeln können. Dazu gehört, dass sie mit ihrem Körper spielen dürfen, Körperteile benennen und einen Bezug zur eigenen Sexualität entwickeln dürfen.

In diesem Zusammenhang lehnen wir eine zwanghafte Sauberkeitserziehung ab. Jedes Kind bekommt die Möglichkeit, sich selbst zu entscheiden, wann es sauber werden will.

- Rollenverhalten:
Einer geschlechtsspezifischen Erziehung ist entgegen zu wirken. Es ist nicht zu verantworten, wenn Kinder schon so früh darauf vorbereitet werden, dass sie später bestimmte Rollen in der Gesellschaft einnehmen sollen. Darüber hinaus ist das Modellverhalten der Erwachsenen zu hinterfragen.
- Integration:
Die Kinder sollen Möglichkeiten und Anregungen bekommen, sich mit dem „Andersein“ auseinander zu setzen und zu einem normalen Zusammenleben geführt werden.
- Konfliktverhalten:
Den Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, Konflikte einzugehen und altersentsprechend selbst zu lösen. Die Bezugspersonen unterstützen sie dabei und geben ihnen bei großen Frustrationen emotionalen Rückhalt. Die Kinder sind vorzubereiten auf ein friedliches Miteinander in dem Konflikte im Dialog gelöst werden.
Die Aufgabe der Eltern und Betreuer ist es, für die Betreuung der Kinder nach unseren pädagogischen Grundsätzen günstige Rahmenbedingungen zu schaffen.
Das bedeutet:
 - Die Räumlichkeiten müssen den kindlichen Bedürfnissen der verschiedenen Altersgruppen entsprechen (kindgerechte Ausstattung, Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten, Bewegungsräume, flexible Einrichtung und Umgestaltungsmöglichkeiten für die Kinder ...). Sie müssen einzelne und gemeinsame Aktionen zulassen. Es ist wichtig, dass genügend Spiel-, Schmuse- und Arbeitsmaterial vorhanden ist. Es muss dem Alter und den kindlichen Neigungen entsprechen und für die Kinder verfügbar sein.



- Der Betreuer-Kind-Schlüssel (tatsächlich anwesende Bezugspersonen) in den drei Altersgruppen soll so gestaltet sein, dass eine individuelle Betreuung und Förderung möglich ist. Ein geringer personeller Wechsel ist anzustreben. Kurzzeitpraktikantinnen und –praktikanten sollen nur zusätzlich zum vorhandenen Betreuungspersonal eingesetzt werden.
- Die Anzahl der Kinder sollte den Räumlichkeiten entsprechend angesetzt sein. Jedoch ist aber darauf zu achten, dass die Gruppe für die Kinder überschaubar bleibt (max. 18 anwesende Kinder je Vor- und Nachmittag).

Bildungsverständnis

Bildung als ganzheitlicher Prozess

Unser Bildungsverständnis nimmt den ganzen Menschen mit seinen Anlagen und seiner bisherigen Historie und in seinem Kontext zur Umwelt in den Blick. Deshalb ist Bildung für uns ein ganzheitlicher Prozess, der nicht kausal zu verstehen ist. Für uns ist Bildung ein konstruktiver Prozess jedes einzelnen Menschen. Somit können unsere Kinder nicht gebildet werden, sondern sie bilden sich.

Diese Bildung findet nicht im Kopf statt, sondern ist ein ganzheitlicher Prozess, den jeder Mensch mit seinem eigenen Zugang zum Lernen durchlebt. Dieser individuelle Bildungsprozess benötigt eine aufmerksame und interessierte Begleitung. Dies übernehmen in der Kindergruppe die Bezugspersonen. Damit Bildung wirklich gelingt, arbeiten Eltern und Bezugspersonen eng zusammen. Sie beschreiben gemeinsam die inhaltlichen Wünsche und Vorstellungen für die pädagogische Arbeit in der Kindergruppe und überlegen Wege für deren Umsetzung.

Im gemeinsamen Reflexionsprozess entstehen Handlungskonzepte für die Gruppe, aber auch für zu Hause. Bildung gelingt, wenn stabile Beziehungen die Sicherheit für Lernen bieten.

Lernen im Alltag

Lernen findet immer und überall statt, deshalb nennen wir unseren pädagogischen Ansatz gerne „Alltagspädagogik“. Darunter verstehen wir die vielen alltäglichen Situationen, die uns vor neue Aufgaben und neue Herausforderungen stellen. Wir sind davon überzeugt, dass der Alltag, wenn er mit den Kindern bewusst erlebt und reflektiert wird, alles anbietet was ein Kind zum Lernen benötigt. Lernen im Alltag ist nachhaltig, weil bereits gemachte Erfahrungen mit neuen Erkenntnissen verknüpft werden können. Gerade junge Kinder sind wissbegierig und neugierig und brennen darauf die Welt zu entdecken.



Diesem Explorationsverhalten der Kinder kommen wir über die personelle Ausstattung, der Raumgestaltung und der Auswahl des Spielmaterials nach. Die Erwachsenen begleiten die Kinder in ihrer Entwicklung und in ihren Lernprozessen. Dabei achten sie darauf, dass die Kinder immer wieder Freiräume zum Experimentieren und zum sich selbst Ausprobieren haben. Das bedeutet, dass die Kinder immer wieder die Möglichkeiten erhalten, allein oder in der Gruppe zu spielen, ohne dass Erwachsene im Raum sind. Von den Bezugspersonen ist gefordert, dass sie den Kindern vertrauen und ihnen zutrauen, eigene Spielsettings zu konstruieren.

Resilienz und Transition

In unserer modernen Gesellschaft werden Dynamik, Geschwindigkeit und Anpassung an immer neue Situationen gefordert. Wir können heute davon ausgehen, dass sich der Beruf und die damit verbundenen Sicherheiten einige Male im Leben verändern. Damit Kinder diesen Anpassungsprozess leisten können, ist es notwendig, dass sie in einem Umfeld aufwachsen, in dem sie ihre Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz, entwickeln können. Für die Arbeit in unseren Kindergruppen bedeutet dies, dass wir den Übergängen eine besondere Beachtung schenken. Gerade im Übergang von der Familie in die Kindergruppe liegt eine große Herausforderung für die Kinder.

In der Ablösung lernt das Kind Stress kennen. Die Angst und die emotionale Betroffenheit werden von uns sensibel begleitet. Unser Ziel ist, dem Kind die eigene Leistung bewusst zu machen. In kleinen überschaubaren Schritten lernt das Kind mit einer schwierigen Situation umzugehen und entwickelt ein eigenes Krisenmanagement. Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten ermöglicht eine Wiederholung. Durch Aktionen, Spiele und das Anschauen des Entwicklungsbuches wird das Kind an die bereits gemachten Erfahrungen erinnert. Über Gespräche bereiten wir die Kinder auf die nächste Lebensphase vor.

Auch der Alltag bietet viele Gelegenheiten die eigene Belastbarkeit kennenzulernen und regt die Kinder zu neuen Erfahrungen mit den eigenen Grenzen an. Aus diesem Grund gilt es, unser Augenmerk besonders dem Konfliktmanagement in der Gruppe zu widmen. Im Alltag gibt es viele Gelegenheiten, in denen sich die Kinder streiten und auseinandersetzen. Konflikte sind für Kinder meist mit Ärger, Stress, Frustration und Ungerechtigkeit verbunden. Damit bieten Konflikte viel Erfahrungsraum und laden die Kinder ein, sich zu üben, die eigenen Grenzen zu erkennen und diese spielend zu erweitern.

Die Bezugspersonen in unseren Kindergruppen halten sich bei Konflikten zurück und lassen sie vorerst bei den Kindern. Aufmerksam und beobachtend begleiten sie den Konflikt und stehen den Kindern bei, wenn es erforderlich ist. Das Ziel ist immer, dass die Kinder den Gewinn erkennen können und die eigene Stärke erleben.

Inklusion

Inklusion ist in unserer Gruppe ein lebendiger Prozess. Uns ist die Teilhabe aller Kinder am Alltag der Gruppe von großer Bedeutung. Jedes Kind ist so wie es ist richtig und in unseren Kindergruppen willkommen.

Das Kinderneest Cramerton ist eine bunte Gruppe mit Kindern aus Familien, die unterschiedlich sind. Alter, Kultur, Sprache, Hautfarbe, Religion und individuelle Persönlichkeitsmerkmale zeichnen uns aus und geben viele Anlässe für Gespräche und zum Kennenlernen. Ein wertschätzender Umgang zwischen den Familien ist selbstverständlich. Nach dem Motto „Inklusion ist gelungen, wenn sie nicht mehr auffällt“, pflegen wir einen gleichberechtigten Umgang, indem wir alle in ihren Bedürfnissen wahrnehmen. Sich zu reflektieren, Vorurteile zu bearbeiten und sich herauszufordern gehört genauso dazu, wie gemeinsam Feste feiern und fröhlich sein. In unserer Personalstruktur spiegelt sich diese Vielfalt der Gruppe wieder.

Kinder mit Behinderung werden gerne in unsere Gruppe aufgenommen. Für die Aufnahme gelten die gleichen Regeln wie für Kinder ohne Behinderung. Wenn ein Kind

mit einer besonderen Schwierigkeit in eine unserer Gruppen kommt, müssen die Rahmenbedingungen (Personal, Räume, Gruppengröße und Gruppenzusammensetzungen) der Gruppe für das Kind passen. Das Kind muss aber auch in die Gruppe passen. Im Gespräch mit den Eltern und mit Experten vereinbaren wir den Kontext für das Kind in der Gruppe.

Spezielle Förderstunden für das Kind sind zwar möglich, unser Ansatz orientiert sich aber eher an einem inklusiven Konzept. Förderung findet in der Gruppe statt und alle partizipieren. Dadurch können alle Kinder, aber auch das Personal am Prozess teilhaben.

Die große Altersmischung

Die große Altersmischung hat aus unserer Sicht viele Vorteile für die Kinder und bietet den Familien eine große Entlastung. Gerade alleinerziehende Elternteile, sowie Familien mit mehreren Kindern finden hier ein Angebot, das entlastet und stärkt. Die Struktur der Gruppe bietet inhaltlich alles an, um Diversität und Vielfalt kennen zu lernen.

Folgende Merkmale heben unsere pädagogische Qualität besonders hervor:

- Die Kinder und Familien sind über Jahre in der gleichen Einrichtung. Dadurch entstehen intensive Beziehungen zu den Kindern und zu deren Eltern (z.T. über 10 Jahre)
- Groß kümmert sich um Klein (Verantwortung übernehmen)
- Die Vorbildfunktion der größeren Kinder wirkt sich auf kleinere Kinder sehr positiv aus. Sie entwickeln sich viel schneller (Essen, Klettern, Sprechen...)
- Große Kinder können auch klein sein, wenn in der eigenen Altersgruppe kein passender Spielpartner da ist, dann passt schon auch mal ein kleineres Kind gut zum eigenen Entwicklungsstand.
- Die Familiengruppe stärkt Einzelkinder und entspannt Geschwistersituationen indem sich familienähnliche Situationen spiegeln aber in einem völlig neuen emotionalen Kontext stehen.
- Kinder üben sich in der großen Altersmischung im Rücksicht nehmen und in der Achtsamkeit (Mittagsschlaf der Kleinen, frühes Essen/spätes Essen, Hausaufgaben der Hortkinder, komplizierte Bauwerke nicht zerstören)
- Es gibt weniger körperliche Auseinandersetzungen, beispielsweise taucht das Beißen bei Krippenkinder so gut wie gar nicht auf
- Konflikte werden meist in der eigenen Altersgruppe ausgetragen.

Sicherlich gibt es trotz der vielen Vorteile, die wir in unserer altersgemischten Gruppe sehen auch einige Besonderheiten, an die sich gerade Eltern von Krippenkindern gewöhnen müssen. Damit es in jeder Altersgruppe adäquate Spielpartner und Spielpartnerinnen gibt, ist eine gewisse Gruppengröße nötig. Es ist äußerst schwierig die Räume kuschelig für Krippenkinder zu gestalten. Der Raumbedarf der verschiedenen Altersgruppen ist immens und bedarf einer ständigen Flexibilität um sie den Bedürfnissen der Kinder anzupassen. Das ist wiederum eine Herausforderung für die Bezugspersonen und Eltern der Gruppe Cramerton.

3. Die Umsetzung unserer pädagogischen Ziele im Alltag an Beispielen

Sprache und Sprachbegleitung

Sprachliche Bildung zählt zu den zentralen Themen in unseren Krippeneinrichtungen. In der Zeit von 0 – 3 Jahren finden elementare Entwicklungen in der Sprachbildung

statt. Deshalb ist der Erwerb von Sprache eine Schlüsselkompetenz für die Kinder, die sowohl für die individuelle, als auch für die soziale Entwicklung von essentieller Bedeutung ist.

Durch Sprache erschließen sich die Kinder ihre eigene Identität. Außerdem ist die Sprache ein wichtiger Baustein in der Kommunikation mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Nach unserem pädagogischen Ansatz der „Alltagspädagogik“ findet Lernen immer und überall statt. Wir sind davon überzeugt, dass Sprachbildung als Querschnittsaufgabe im Alltag ständig erfolgt. Aus diesem Grund benötigen wir kompetente Fachkräfte die selbst ein Sprachbewusstsein haben und die Kinder auf ihrem Sprachbildungsweg feinfühlig und kompetent begleiten. Die PädagogInnen in unseren Einrichtungen sollen für den Spracherwerb der Kinder sensibilisiert und qualifiziert werden.

Unser Schwerpunkt:

Im Alltag erleben und erfahren die Kinder, dass sie Kommunikationspartner sind. Schon kleine Kinder werden in ihren nonverbalen Äußerungen sensibel begleitet und dazu angeregt sich mit uns zu unterhalten. Hierbei ist es für uns wichtig, die Tätigkeiten der Kinder verbal zu begleiten, Gegenstände zu benennen und die Fragen der Kinder ernsthaft zu beantworten. Von großer Bedeutung ist für uns, die Sprachkompetenz der Kinder aufzugreifen und mit ihnen gemeinsam in einen Entwicklungsprozess zu kommen. Aus diesem Verständnis heraus ist es selbstverständlich, dass die Kinder dabei nicht korrigiert werden, sondern dass wir als Sprachvorbild agieren und die Kinder über das gemeinsame Sprechen zur korrekten Aussprache und Satzbildung begleiten.

In unseren Kinderkrippen gibt es sowohl im pädagogischen als auch im pflegerischen Alltag viele Gelegenheiten um als Erwachsener mit den Kindern ins Gespräch zu kommen oder mit anderen Kindern zu kommunizieren.

Am Wickeltisch ist es möglich einen sehr intensiven Kontakt zwischen Kind und Bezugsperson herzustellen. Die Äußerungen der Kinder werden gespiegelt oder aufgegriffen. Feinfühlig und sensibel lässt sich der Erwachsene auf die Äußerungen des Kindes ein und entwickelt gemeinsam mit diesem einen Dialog.

Sprachbegleitung findet aber auch in der Gruppe statt. Eine wichtige Station in unserem Tagesablauf ist das gemeinsame Essen. Am Esstisch werden die Erlebnisse des heutigen Tages besprochen, ebenso wird über die fehlenden Kinder und andere wichtige Themen des Gruppenalltags geredet. Jedes Kind hat die Möglichkeit frei zu sprechen und seine Geschichte zu erzählen, zuzuhören, nachzufragen oder zu antworten. Die Kinder lernen Regeln und Rituale der Kommunikation mit anderen.

Für Kinder die noch zu jung für so viel an verbalen Äußerungen sind, gibt es ein gemeinsames Sing-, Sprech- oder Fingerspiel in dem sich der Einzelne in der Gruppe verstecken und einfach nur mitmachen kann.

Das Freispiel bei dem sich die Kinder ihre Spielsituation selbst gestalten, bietet viele Anlässe für Gespräche und Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen, älteren und jüngeren Kindern. Das Sprachverhalten der Kinder und die Freude am sprachlichen Ausdruck werden auf spielerische Weise gefördert, indem Lieder, Fingerspiele, Tanzspiele und Reime den Alltag begleiten.



Besondere Angebote im kreativen Bereich wie Malen, Kneten und Werkeln werden sprachlich begleitet. Durch Literacy-Erziehung können die Kinder mit unterschiedlicher Erzähl-, Buch- und Schriftkultur (nach Möglichkeit alle in der Gruppe vorhandenen Sprachen) Erfahrungen machen. Für die Kinder steht ein gut ausgesuchtes Angebot an Büchern zur Verfügung. Mit der Geschichtenkiste lassen sich Geschichten nachspielen und vertiefen. Im spielerischen Umgang erweitern die Kinder ihren Wortschatz, verbessern die Aussprache, erlernen die Grammatik und entwickeln vor allem Lust und Freude am Sprechen und miteinander kommunizieren.

Spezielle Sprachprogramme werden nicht durchgeführt. Jedoch beteiligt sich unsere Einrichtung am Bundesprojekt „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Damit steht der Einrichtung eine Sprachfachkraft zur Verfügung. Diese leitet die Bezugspersonen und Eltern an einen besonderen Fokus auf die Sprache der Kinder zu legen. Sie beobachtet die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Kindern, reflektiert die Interaktionen mit den Kindern, bewertet diese und entwickelt neue Handlungsstrategien.

Bezugspersonen mit einem anderen kulturellen und sprachlichen Hintergrund sind aufgefordert, die Geschichten auch in ihrer Muttersprache zu erzählen. So erfahren die Kinder, dass es viele Sprachen gibt. Manche Kinder erkennen ihre Muttersprache wieder und Sprachbarrieren werden abgebaut. Muttersprachen werden im Gruppenalltag berücksichtigt, beispielsweise durch bi- und multilinguale Bücher, Hörmedien, Fingerspiele und Lieder. Eine wichtige Rolle haben Eltern, die aus ihrem Kulturkreis berichten.

Als Elterninitiative ist es für uns selbstverständlich, dass die Eltern in die konzeptionelle Arbeit unserer Einrichtung eingebunden sind. Der Dialog mit den Eltern ist die Grundlage für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Im Sprachbildungsprozess bringen die Eltern ihre Herkunft, Ideen, Vorstellungen und Visionen ein. Dadurch entsteht ein divergentes Bild von verschiedenen Bedürfnissen und Erziehungsvorstellungen das zur Reflexion einlädt.

Auf den monatlich stattfindenden Elternabenden können sich die Eltern mit den Bezugspersonen und mit den anderen Eltern über Ziele und Inhalte der pädagogischen

Arbeit in der Krippe austauschen. Der Elternabend bietet auch das Forum, die kulturellen und individuellen Hintergründe der Familien zu beleuchten, was zu einem Gewinn für die Arbeit der Bezugsperson in der Kindergruppe wird.

Neben den Elternabenden gibt es Entwicklungsgespräche, in denen wir auf die Sprachentwicklung einen besonderen Fokus setzen. Auffälligkeiten im Sprachverhalten der Kinder werden beleuchtet und es wird gemeinsam nach Ursachen und unterstützenden Möglichkeiten gesucht. In bestimmten Fällen wird eine Fachperson hinzugezogen.

Neben Gesamtelternabenden, bei denen externe Referenten eingeladen sind, spielt das Tür- und Angelgespräch, Hausbesuche, Feste und Ausflüge eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit mit unseren Eltern. Alle Eltern sind eingeladen mitzumachen, sich zu zeigen und uns ihre Kultur und Lebensweise nahe zu bringen. Eltern mit Migrationshintergrund werden aufgefordert mit den Kindern muttersprachlich zu reden und „Deutsch als Fremdsprache“ zu lernen.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe

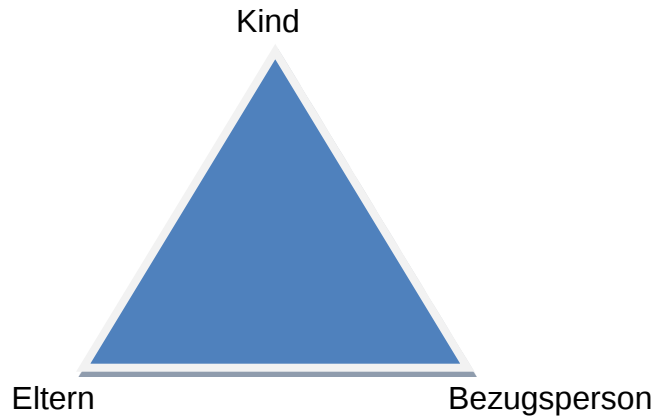
Die Eingewöhnungszeit ist für null bis drei jährige Kinder eine wichtige Phase. Die Kinder machen grundlegende Erfahrungen und gewinnen Sicherheit und Vertrauen. Aus entwicklungspsychologischer Sicht wissen wir, dass junge Kinder in dieser Zeit ihr Urvertrauen entwickeln, welches die Grundlage für eine gesunde Entwicklung und für das weitere Lernverhalten der Kinder bietet. Gerade der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe muss deshalb aufmerksam begleitet werden. Dafür ist eine besondere Sensibilisierung nötig. In internen Fortbildungen wird das Personal hierfür geschult. Dabei erhält es Kenntnis über die Entwicklung von jungen Kindern, sowie Einblick in die Aspekte der Bindungstheorien. Neben den theoretischen Inhalten bieten die Fortbildungen Gelegenheit, die eigene Haltung zu überprüfen und im Austausch mit anderen, Handlungskonzepte zu entwickeln.

Durch eine intensive Eingewöhnung ins Kinderneest wird der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe fließend gestaltet. Unser Ziel ist, dass jedes Kind die Eingewöhnung ins Kinderneest positiv und als gewinnbringende Erfahrung erlebt. Wir wissen, dass wir dem Kind den Schmerz nicht ersparen können und begleiten es sensibel und achtsam bei der Ablösung.

Diese Loslösung von der bisherigen Bezugsperson (Mutter oder Vater) bedeutet für das Kind viel Stress und ist für die gesamte familiäre Situation sehr belastend. Die Zusammenarbeit von Familie und Kindergruppe ist deshalb von essentieller Bedeutung. Damit die Kinder sicher und vertraut werden können, müssen die Erwachsenen im gemeinsamen Dialog den Ablösungsweg planen.

Die Grundlage dafür bildet das sogenannte Bindungsdreieck – KIND –ELTERN - BEZUGSPERSON.

Die Beziehung KIND – ELTERN ist die Basis auf der sich dann die Beziehung KIND – BEZUGSPERSON aufbauen kann.



Unser Handlungskonzept:

Über Infoabende und Einführungs- und Begrüßungselternabende erhalten die Eltern Einblick in die inhaltliche Arbeit unserer Einrichtung. Sie werden auf einen längeren Eingewöhnungsprozess vorbereitet, der zwischen 4 und 8 Wochen dauern kann. So können die Eltern ihren Wiedereinstieg entsprechend planen.

Hospitation:

Über einen Besuchstag können Kinder und Eltern einen ersten Eindruck von der Kinderbetreuungseinrichtung erhalten, wenn sie sich dafür entscheiden, dann findet zeitnah ein Erstgespräch zur Eingewöhnung statt.

Erstgespräch:

Die Eingewöhnung wird dann bei einem Gespräch mit jedem Elternpaar individuell besprochen und geplant. Die Eltern haben dabei Gelegenheit uns ihre bisherigen Erfahrungen mit ihrem Kind, Vorlieben oder auch problematische Situationen zu übermitteln. Am Ende des Gesprächs steht ein Konzept mit vorläufigen Zeitplan und Einteilung. Dieses Gespräch führt die sogenannte BezugserzieherIn, die sich für die Eingewöhnung des Kindes verantwortlich fühlt.

Erster Tag bis dritter Tag:

Wie abgesprochen, kommt am ersten Tag die eingewöhnende Bezugsperson mit dem Kind in die Gruppe. Sie wird von der verantwortlichen ErzieherIn empfangen und begrüßt. Diese weist das eingewöhnende Elternteil in die Gruppe ein. Die Mutter/der Vater hat nun Gelegenheit mit seinem Kind gemeinsam in der Gruppe zu spielen. Die Bezugsperson beobachtet das Spiel der beiden und macht sich Notizen. Die Eltern geben dem Kind Sicherheit. Sie sind der „sicherere Hafen“, zu dem es jederzeit gehen kann. Das Kind und die Mutter/ der Vater bleiben bis zum abgemachten Zeitpunkt. Am Ende des Tages findet eine kurze Absprache statt, bei der Klärung und Nachfragen möglich sind und der nächste Tag besprochen wird. Dieser und meist der dritte Tag verlaufen ähnlich, wobei die Bezugserzieherin oder der Bezugserzieher immer häufiger den Kontakt zum Kind und zur Mutter bzw. zum Vater sucht.

Zwischengespräch:

Am Ende des dritten Tages reflektieren die Bezugsperson und ein eingewöhnendes Elternteil das bisherige Kennenlernen und definieren die weitere Vorgehensweise.

Vierter Tag:

Ab dem vierten Tag versucht die Mutter/ der Vater kurze Zeiträume außerhalb der Sicht des Kindes zu sein. Die Bezugsperson beobachtet das Kind und nimmt Kontakt auf. Sie orientiert sich dabei an dem, von der Mutter/ dem Vater gezeigtem Verhalten. Dieser Prozess kann jetzt sehr individuell verlaufen. Manche Kinder entscheiden sich in dieser Phase für einen anderen Erwachsenen in der Kindergruppe, bei anderen helfen die anderen Kinder mit (dies vor allem in der altersgemischten Gruppe). Wieder andere signalisieren, dass sie noch lange nicht so weit sind. In diesem Fall sind hohe Sensibilität und Empathie gefordert.

Die schrittweise Ablösung ist ein sehr individueller Prozess und dauert unterschiedlich lang. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch die Bereitschaft der Eltern, ihr Kind loszulassen und es vertrauensvoll in die Fremdbetreuung zu geben. Deshalb versuchen wir trotz der schwierigen Bedingungen, die uns die Finanzierung vorgibt, jedem Kind seine eigene Zeit zu geben. Die Ablösung der Kinder erfolgt sukzessive. In Absprache mit den Eltern wird der Zeitraum der Trennung jeden Tag etwas erweitert. Die Kinder und die Eltern gewöhnen sich langsam an die Trennung. Dabei achten wir auf eine Ritualisierung. Der Abschied, sowie das Abholen sollen jeden Tag gleich stattfinden. Die Kinder bekommen so die Sicherheit, dass sie sich auf uns Erwachsene verlassen können. Rituale im Alltag, wie das gemeinsame Essen, strukturieren den Betreuungsalltag und helfen dem Kind den Rhythmus von Holen und Bringen zu erkennen.

Die Eingewöhnungszeit kann bis zu acht Wochen dauern und erfordert von allen Beteiligten ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit und Feinfühligkeit.

Begleitung der Eltern:

Während der Eingewöhnung brauchen die Eltern viel Verständnis und Ansprache. Es ist wichtig, dass sie Vertrauen zu der eingewöhnenden Bezugsperson entwickeln und sich auf den Ablösungsprozess einlassen können. Dabei spielen Fragen wie Eifersucht, Rabenmutter und die berufliche Situation eine wichtige Rolle. Die Eltern brauchen eine kompetente Beratung ebenso wie Verständnis und Engagement der Erzieherin bzw. des Erziehers.

Beim Abholen und beim Bringen wird den Eltern berichtet wie der Tag verlaufen ist, was passiert ist und was für das weitere Gelingen erforderlich ist. Hauptziel ist, eine Vertrauensbasis zwischen den Eltern und den Erziehern aufzubauen.

Auf dem gemeinsamen Elternabend bieten wir den Eltern Gelegenheit sich mit anderen Betroffenen, aber auch mit den Eltern, die ihre Anfangszeit längst hinter sich haben, auszutauschen. Dabei zeigen wir Bilder von den Kindern im Spiel oder in sonstigen Gruppensituationen, um durch Transparenz und Einblick den Eltern Vertrauen zu verschaffen. Der offene und ehrliche Umgang mit dem Thema zählt selbstverständlich zur Spielregel.

Übergang in die Gruppe:

Wenn Kind und Eltern sicher und vertraut sind, dann vergrößern wir den Rahmen. Eine andere Bezugsperson baut eine Beziehung zum Kind auf, ähnlich wie oben beschrieben. Ziel ist, dass das Kind langfristig Vertrauen in die Einrichtung findet und nicht ausschließlich auf eine Person fixiert ist. Allerdings ist dies ein langer und auch sehr individueller Weg. Wichtig ist, dass sich jedes Kind sicher fühlt, auch wenn die Bezugsperson nicht da ist. Hierbei helfen die Kindergruppe, der Tagesablauf und die gleichbleibende Einrichtung mit. Nicht zu unterschätzen sind Rituale und Regeln.

Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn sich das Kind sicher zwischen den anderen Kindern bewegt und wenn es gelöst am Alltag teilnimmt. Wir Erwachsenen können es daran erkennen, ob das Kind mitspielt, isst, trinkt, schläft, sich trösten und wickeln lässt.

Abschied - ein Lernprojekt für alle

Der Abschied aus der Kindergruppe ist genauso so wichtig, wie eine ordentliche Eingewöhnung. Gemeinsam mit den Eltern haben wir das Projekt „Abschiedskiste“ entwickelt. Dabei geht es uns um ein bewusstes Herausgehen aus der Kindertagesstätte. Der Übergang der Kinder vom kleinen vertrauten System in eine andere, größere Ordnung soll zelebriert werden. An der Zeremonie beteiligen sich wieder alle: Eltern, Bezugspersonen und natürlich die Kinder.

Im letzten Gruppenjahr thematisieren die Bezugspersonen das Weggehen der größeren Kinder aus der Krippe. Sie besuchen mit den Kindern die naheliegenden Kindergärten und Schulen, schauen Bilderbücher an und spielen Kindergarten bzw. Schule. Wir bieten auch den Eltern die Gelegenheit den Weg in die neue Einrichtung bewusst zu gehen und haben mit ihnen gemeinsam ein Projekt entwickelt, dass Sicherheit vermittelt und die Kinder stärkt.

Abschiedskiste – ein Projekt der Eltern zur Verabschiedung der Kinder aus der Gruppe

Auf dem gemeinsamen Elternabend thematisieren die Eltern und Bezugspersonen die Verabschiedung der Kinder und den bevorstehenden Übergang in den Kindergarten bzw. in die Schule. Die Erzieherinnen bzw. die Erzieher beraten und unterstützen die Eltern bei der Auswahl der richtigen Einrichtung für das jeweilige Kind. Sie moderieren den Erfahrungsaustausch der Eltern untereinander und reflektieren gemeinsam die Wünsche an die künftige Betreuungseinrichtung.

Wenn der Abschied für ein Kind feststeht, wird dieser am Elternabend thematisiert. Die Eltern reflektieren, was sie mit diesem Kind verbinden und welchen Bezug das eigene Kind zu diesem Kind hat. Es werden Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Dadurch wird den Eltern nochmals deutlich, wie wichtig jedes Kind für die Gruppe und deren Dynamik ist. Nicht selten werden eigene Erlebnisse aus der Kindheit geschildert und Erinnerungen ausgetauscht. Diese Reflexion regt an, das eigene Verhältnis zur Verbindlichkeit, zur eigenen Verantwortlichkeit, zur Rolle in der Gruppe in einen Kontext zur Selbstverantwortlichkeit der Kinder zu bringen. Sie macht Mut und Lust auf die neue Zeit, die auf die Kinder im Kindergarten wartet.

Gerade beim ersten Kind haben viele Eltern viele Unsicherheiten, ihre jungen Kinder aus der Geborgenheit der vergleichsweise kleinen Krippengruppe in eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern zu geben.

Zum Abschluss und gleichzeitig als Höhepunkt dieses Prozesses basteln die Eltern eine sogenannte „Abschiedskiste“. Diese wird mit allem geschmückt was zum jeweiligen Kind passt oder was die Eltern mit dem Kind verbinden. Dabei entstehen häufig richtige Kunstwerke. Diese Kiste wird dann bis zum Schluss mit allem gefüllt, was in einer Kindergruppe an Spuren hinterlassen wird. Gummistiefel, Schnuller, ICH-Buch, Bilder und vieles mehr. Ganz zum Schluss kommen das Portfolio in die Kiste und natürlich viele gute Wünsche und ein Besuchsgutschein.

Am Abschiedsfest wird die Kiste dem Kind, oder den Kindern überreicht – im Juli sind das dann vielleicht alle Krippen- und Kindergartenkinder. Wir Bezugspersonen schauen gemeinsam mit dem Kind in die Kiste und erinnern uns an die vielen gemeinsamen Erlebnisse. Die Kiste ist der Abschluss und gleichzeitig der Anfang für die neue Lebensphase.

Aus Kindermund:

Gemeinsam öffnen wir die Abschiedskiste von Julien knapp vier Jahre alt. Er nimmt seinen Besuchsgutschein in die Hand und sagt „.... *das ist heute mein Glückstag!*“ auf Nachfrage der Erzieherin, warum das denn heute sein Glückstag ist, erklärt er ernst, „.... *weil ich zu Besuch ins Kindernest kommen darf und weil ich in den Kindergarten gehe - das ist eine Glückskiste.*“

Seit diesem Ausspruch nennen wir die Abschiedskiste auch gerne unsere Glückskiste, schließlich birgt sie viele gute Wünsche von uns Erwachsenen für die Zukunft des Kindes. Im Moment lebt es zwar im Hier und Jetzt, doch später wird die Kiste vielleicht ein Baustein sein, um sich an ein Stück Kindheit zu erinnern.

Tagesablauf am Beispiel der bestehenden Gruppe

Tagesablauf

Zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr kommen die Kinder an. Jedes Kind und jedes Eltern-Teil werden begrüßt. Gerne setzen sich die Eltern mit ihren Kindern an den Frühstückstisch. Hier wird bereits deutlich, dass durch die unterschiedlichen Altersgruppen ein größerer diverser Kontext entsteht als in unseren kleinen Altersmischungen in der Krippe. Für die Eltern steht Kaffee und Tee zur Verfügung und die Kinder haben Gelegenheit zum Frühstück. Der Frühstückstisch soll den Kindern neben einer gesunden Brotzeit auch die Möglichkeit bieten, anzukommen und sich mit dem Tag vertraut zu machen. Für die Eltern bietet er die Möglichkeit, mit der Erzieherin bzw. dem Erzieher ins Gespräch zu kommen, oder sich mit anderen Eltern auszutauschen. Dieses niederschwellige Angebot fördert die Beziehungen der Eltern untereinander, aber auch die Beziehung zu den Fach- und Ergänzungskräften. Es hilft beim Vertrauensaufbau, erleichtert dadurch den Eltern das Abschiednehmen und wird sehr positiv zelebriert. Dabei wird auf die unterschiedlichen zeitlichen Möglichkeiten der Eltern Rücksicht genommen.

Nach dem Frühstück und dem Verabschieden der Eltern ziehen die Kinder los, um mit ihren Freunden zu spielen. Die freie Spielzeit beginnt, sie ist das Kernstück im Gruppenalltag und gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich die Gruppe oder andere Erwachsene kennenzulernen und Beziehungen zu erfahren.

Die Kinder entscheiden selbst, wo, mit wem und was sie spielen wollen. Das können Rollenspiele, Malen, Hüpfen, Klettern, Experimente im Labor, oder auch das Mithelfen beim Kochen in der Küche sein.



Besonders schön ist es, dass auch in dieser Gruppe der Außenspielbereich gleichwertig von den Kindern genutzt werden kann. Je nach Bedürfnis gehen die Kinder in den Garten oder bleiben in den Räumen. Während der freien Spielzeit befinden sich auch immer wieder Kinder einzeln oder in kleineren Gruppen im Garten. Die Kinder kennen diese Möglichkeit und nutzen sie gerne. Für die Bezugspersonen bedeutet dies, das Bedürfnis zu erkennen und die Kinder beim Anziehen zu unterstützen.

Die wertvolle Freispielzeit wird von den Bezugspersonen genutzt, um die Kinder zu beobachten. Sie greifen die Spielanregungen der Kinder auf und entwickeln sie mit diesen gemeinsam weiter. Die daraus entstehenden Angebote können von den Kindern wahrgenommen werden, ein „Muss“ gibt es nicht. Im Alltag bedeutet dies, dass an unterschiedlichen Plätzen Angebote laufen, die von den Kindern wahrgenommen werden können. Die altersgemischte Gruppe ist die einzige im Kinderneist, in der eine Köchin das Essen zubereitet. Durch die altersgemäß unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder und durch die große Menge der Nahrungsmittel, die täglich verarbeitet werden müssen, haben wir uns zu diesem Schritt entschlossen. Die Essensplanung und Essenszubereitung bleibt aber trotzdem ein wichtiger Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit.

Die Küchenfrau bezieht die Kinder in den Kochablauf mit ein. Und sie bildet sich für diese anspruchsvolle pädagogische Arbeit kontinuierlich weiter. Bspw. nimmt sie an unseren Klausurtagen teil.

Durch die Teilnahme an den Elternabenden erhält sie regelmäßig Informationen über die Ernährungsansprüche der Eltern, aber auch Anregungen für die Wahl der zu kochenden Gerichte. Für die Kinder ist sie die Fachfrau hinsichtlich schmackhafter Mittagessen. Oft erzählen die Eltern an unseren Elternabenden, dass die Kinder vom Essen schwärmen und das die Kochkünste der Eltern an denen Leylas, unserer Kochfrau, gemessen werden.

Für die Krippenkinder fallen während der Spielzeit auch Zeiten der Pflege an. Je nach Bedarf werden die Kinder individuell gewickelt. Die Pflege der Kinder ist für uns wesentlich mehr als nur bloßes Windelwechseln. Es gibt uns die Möglichkeit mit jedem Kind mindestens einmal am Tag in einen intensiveren 1:1 Kontakt zu treten und ist damit ein wichtiger Baustein in der Bindungsarbeit. Das Wickeln ist eine sehr intime Angelegenheit, die aus unserer Sicht einer besonderen Aufmerksamkeit bedarf. Die Kinder vertrauen sich uns an, deshalb muss eine Beziehung zwischen dem wickelnden Erwachsenen und dem zu wickelnden Kind vorhanden sein. Daraus ergibt sich, dass am Wickeln der Kinder nur die festen Bezugspersonen beteiligt sind. Praktikanten und Praktikantinnen sind ausgeschlossen. Wir nutzen diesen Kontakt zum Vertraut werden, haben genügend Zeit zum Reden, für ein Fingerspiel oder für eine Babymassage. Ein Cremepunkt auf der Nase zählt zu den Höhepunkten für das Kind und zeigt den Kollegen und Kolleginnen, dass das Kind bereits gewickelt ist. Der Wickelvorgang wird achtsam durchgeführt und sprachlich so begleitet, dass sich die Kinder auf die Berührung der Erwachsenen einstellen können. Die Hände des pflegenden Personals bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit. Jede Bezugsperson sollte ein Verhältnis ihrer Hände zum Körper des Kindes entwickeln. Hierfür ist Reflexion und Achtsamkeit der Bezugsperson sich selbst gegenüber gefordert. In regelmäßigen internen Fortbildungseinheiten setzen wir uns mit diesen Themen auseinander und reflektieren unsere Haltung.

Die Schlafenszeit der Krippenkinder und Kindergartenkinder richtet sich individuell nach den Bedürfnissen der Kinder. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind ein eigenes Schlaf- und Ruhebedürfnis hat. Eine Kindergruppe verlangt von Kindern eine große Anpassungsleistung. Gerade das Schlafangebot bietet eine gute Möglichkeit, das Kind in seiner persönlichen Entwicklung und mit den eigenen Vorlieben wahrzunehmen. In unseren Kindergruppen finden die Kinder in allen Räumen Ruheplätze, Schlafkörbe, Felle, Matratzen und Höhlen. Dort können sie sich jederzeit ausruhen oder zum Schlafen niederlegen. Selbstverständlich ist es auch möglich, im eigenen Kinderwagen bei einem Spaziergang zu schlafen, oder auf Wunsch der Eltern im mitgebrachten Reisebett. Im Holzeinbau des Gruppenraums befinden sich mehrere kuschelige Plätze, in welchen die Kinder alleine oder mit Freunden schlafen können.

Die Bezugspersonen begleiten das Einschlafen der Kinder mit Vorlesen, einem Schlaflied oder einfach nur durch ihre Präsenz.

Das Aufräumen und Vorbereiten der Spielangebote ist ein weiteres Kennzeichen unserer Freispielzeit. Die Krippenkinder leben im Hier und Jetzt. Wenn ein Spiel oder eine Aktivität abgeschlossen ist, zieht es die Kinder weiter. Zurück bleiben meist die benutzten Gegenstände, herumliegendes Spielzeug und Möbelstücke. Wir gehen da-

von aus, dass Kinder dieser Altersstufe kein Interesse daran haben, das Spiel zu einem späteren Zeitpunkt weiterzuführen. Deshalb sind das kontinuierliche Aufräumen und das neue Vorbereiten der Umgebung für uns sehr wichtig. Wir setzen damit neue Impulse und regen das Interesse der Kinder an. Auch hier gilt, dass die Bezugspersonen den Spielprozess beobachtend und achtsam begleiten.

Für die Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter hat der Prozess des Ordnungsschaffens eine andere Bedeutung. Die Kinder lieben es herauszufinden, was wohin gehört und was zusammenpasst. Das Aufräumen bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten in soziale Interaktionen zu gehen. Sie können sich als Chef, Verweigerer, Nachahmer, Unwissender, Wissender und vieles mehr erfahren. So manch wertvoller Konflikt mit den Bezugspersonen entzündet sich am Thema „Ordnung – Struktur“. Wir erarbeiten gemeinsam Regeln, Rechte und Vorstellungen und üben Verantwortung. Selbstverständlich wissen wir, als reflektierte Erwachsene, dass es oft wichtigeres gibt als Bausteine in Kisten zu stapeln. Darum gehen wir achtsam auf die Kinder ein und geben Impulse, sich der Verantwortung für sich und der Umwelt bewusst zu werden.

Der gemeinsame Morgenkreis zählt zu den Höhepunkten des Vormittags in der altersgemischten Gruppe. Das Beisammensein im Kreis vermittelt das Gefühl von Gruppenzugehörigkeit. Die Kinder nehmen wahr, wer von den Freundinnen und Freunden anwesend und wer vielleicht krank ist. Vorwiegend die Kinder im Kindergartenalter nutzen den Morgenkreis zum Erzählen von Erlebnissen aus ihrem familiären Umfeld, z. B. Ferienerlebnisse, Besuche und Aktivitäten am Wochenende etc. Dieses Erzählen gibt den Bezugspersonen oftmals wertvolle Impulse hinsichtlich ihrer Arbeit mit den Kindern und bietet Einblicke in die sprachliche und kognitive Entwicklung der erzählenden Kinder. Für die Mädchen und Jungen bietet sich die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen als Sprechender vor einer Gruppe zu erleben und sich zu spüren: Das ist aufregend; Das ist angenehm; Das ist unangenehm; Das konnte ich früher nicht und jetzt fällt es mir leicht...

Die Krippenkinder wachsen in diese Kultur des Erzählens und Zuhörens hinein und des Öfteren melden sich auch schon Zwei- und Dreijährige zu Wort. Dem spezielleren Bedürfnis, vorwiegend der Krippenkinder, nach Musik, Gesang, Tanz und Spiel kommen die Bezugspersonen im Morgenkreis selbstverständlich nach. Ein sich ständig erweiterndes Repertoire an Finger- und Kreisspielen, Reime und Rhythmusinstrumente kommen dabei zum Einsatz. Die Kindergartenkinder sind von diesen Angeboten jedoch nicht ausgeschlossen und können sich für die Teilnahme daran entscheiden oder anderen Interessen in Werkstatt, Garten, Labor, Küche usw. nachgehen.

Das gemeinsame Mittagessen von Krippen- und Kindergartenkindern ist ein weiterer Höhepunkt im Gruppenalltag. Im Morgenkreis haben sich bereits zwei bis drei Kinder zum Tischdienst gemeldet und die anwesenden Kinder gezählt: Nun wird die erforderliche Anzahl an Tellern und Besteck gedeckt. Vorher fragen die Kinder bei unserer Küchenfee Leyla an, welches Besteck benötigt wird. Beim Essen ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder sich ihr Essen selbst schöpfen und sich das Getränk selbst ins Glas gießen.

Das Essen bietet den Kindern damit vielfältige Probierräume an:

- Welche Menge passt auf den Teller?
- Was hat die Menge mit meinem Gefühl im Bauch zu tun?
- Wie muss ich schöpfen damit mein Teller voll ist?
- Wann läuft mein Wasserglas über?



Die Kinder essen aus Porzellangeschirr und trinken aus Gläsern, damit sie das Essen und Trinken auch visuell „erfahren“ können. Damit das Selbernehmen klappt, bieten wir den Kindern kleinere Schöpfer und Vorlegebesteck an. Dann passiert es auch nicht so leicht, dass sich ein Kind zu viel auf den Teller schöpft.

Das Essen bietet natürlich noch viele andere Lernaspekte, die wir gerne aufgreifen: Von unschätzbarem Wert ist das sinnliche Erlebnis für die Kinder. Sie sehen unterschiedliche Farben, riechen Gewürze, schmecken süß und salzig, spüren Temperaturen, unterhalten sich und hören das Klappern von Geschirr, Gabeln, Messern und Löffeln. Für uns ist das Essen ein einzigartiges Lernerlebnis in der Kinderkrippe und wir erfreuen uns immer wieder daran zu sehen, mit welchem Stolz die Kinder sich selbst das Essen nehmen, ihrem Sitznachbarn das Glas nachfüllen und auch schon mal einem kleineren Kind beim Essen behilflich sind.

Nach dem Essen räumen die Kinder gemeinschaftlich den Tisch ab. Dabei stellt jeder seinen Teller in die Spülmaschine.

In Begleitung einer Bezugsperson werden anschließend im Bad die Zähne geputzt. Die meisten Krippenkinder sind nach dem Essen reif für ein Mittagschläfchen und werden davor gewickelt.

Auch das eine oder andere Kindergartenkind entschließt sich zu ruhen oder gar zu schlafen und kann dies selbstverständlich auch tun. Die meisten Kinder im Kindergartenalter entscheiden sich jedoch für weiteres Freispiel in den Räumen oder auch im Garten. Oftmals bietet in der Mittagszeit eine Bezugsperson eine Fantasiereise, eine Erzählung oder eine Buchbetrachtung an.

Zwischen 12.00 Uhr und 13.00 Uhr bzw. um 15.00 Uhr werden die Krippenkinder je nach gebuchter Zeit abgeholt; am Nachmittag zwischen 15.00 Uhr und 16.30 Uhr die Kindergartenkinder.

Beim Tür- und Angelgespräch tauschen wir die wichtigsten Informationen mit den Eltern aus. Was hat das Kind gegessen? Wie hat es geschlafen? Was hat es gespielt oder gemalt? Gab es etwas Besonderes? Wenn Eltern für uns schwierig erreichbar sind, legen wir die wichtigsten Nachrichten schriftlich ins Garderobenfach. Wir nutzen diese kurzen Zeiten gerne für diesen Austausch und sehen sie als vertrauensfördernde Maßnahme in unserer Elternarbeit.

In den vergangenen neun Jahren entwickelte sich in unserem Haus für Kinder die in dieser Konzeption beabsichtigte Struktur des Hochwachsens von Kindern im Krippenalter bis zum Ende des Grundschulalters. Eltern von zwei und mehr Kindern schätzen die Vorteile, die eine Unterbringung von Kindern verschiedenen Alters in einer Kindergruppe mit sich bringen: Kein Gruppenwechsel im Alter von drei und sechs Jahren, konstante Freundschaften und Bezugspersonen, Zusammenbleiben von Geschwistern, bleibende vertraute Umgebung, ein Zusammenwachsen auch in der Elterngruppe.

Für die im Durchschnitt acht Hortkinder beginnt die Betreuungszeit im Kindernest direkt nach Schulschluss. Die von ihnen besuchte Centerville-Süd – Grund- und Mittelschule befindet sich lediglich hundert Meter von unserem Haus für Kinder entfernt. Nach dem Ankommen in der Gruppe bleibt für die Hortkinder meist noch Zeit bis zum gemeinsamen Mittagessen mit ihrer Bezugsperson. Diese Zeit verbringen sie entweder mit ruhigem Spiel im Rückzugsraum, mit Spiel an der frischen Luft und Bewegung im Garten, oder im gemeinsamen Tun mit den Kindergartenkindern in der Werkstatt oder im Labor. Etwa um 13.15 Uhr essen die Hortkinder in der Küche zu Mittag. Dabei finden Gespräche über den vergangenen Vormittag in der Schule, oder über Erlebnisse am Wochenende statt. Es gibt einen sich wechselnden Tischdienst, der für das Decken und Abräumen des Tisches zuständig ist. Um 14.00 Uhr beginnt, wiederum in der Küche, unter der Begleitung einer Bezugsperson, die Hausaufgabenzeit. Diese endet um ca. 15.30 Uhr. Bis zur Abholzeit bzw. in dieser Altersgruppe zum meist selbständig bewältigtem Heimweg bleibt dann noch eine Stunde Zeit, welche die Kinder mit Freispiel in allen Bereichen der Räume verbringen. In dieser Zeit findet wieder reger Kontakt mit den jüngeren Kindergartenkindern statt, die häufig gerne mit den großen Schulkindern zusammen sind. In der Arbeit mit Kindern im Schulalter ist die altersentsprechende Entwicklung hinsichtlich zunehmender Selbständigkeit und Partizipation eine ernstzunehmende pädagogische Aufgabenstellung für die Bezugspersonen.

In regelmäßigen Kinderkonferenzen besprechen die Kinder ihre Anliegen und überlegen mit Hilfestellung der Bezugspersonen, wie diese im Alltag umgesetzt werden können.

Die räumliche Nähe zur Schule ermöglicht den Bezugspersonen und Eltern der Hortkinder eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Sprengelschule. Den Eltern ist es wichtig, dass die Kinder während ihren Hausaufgaben betreut werden. Dass die Bezugspersonen sie dabei unterstützen und die Fragen der Kinder beantworten, wenn die Lerninhalte nicht verstanden werden.

Die Kinder sollen lernen in der Gruppe zu arbeiten und sich gegenseitig zu helfen, aber es besteht auch die Möglichkeit der individuellen Hausaufgabenbetreuung. Die Eltern möchten die bestmöglichen Chancen für ihre Kinder und dass sie eventuell eine höhere Schule besuchen können. Die Eltern wünschen sich diese Form der Hausaufgabenbetreuung da gerade Berufstätige keine intensive Hausaufgabenbetreuung leisten können. Die Kinder sollen wissen warum sie lernen, dass sie ihre eigenen Stärken erkennen und nutzen. Aber auch ihre Schwächen sollen sie erkennen und lernen damit umzugehen. Sie sollen wissen, dass sie sich Hilfe holen aber auch Hilfe geben können. Es ist wichtig, dass die Kinder sich mit ihrer Individualität angenommen fühlen.

4. Beobachtung und Dokumentation

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind. Nach unserem Verständnis von Alltagspädagogik ist die Beobachtung im Kindergruppenalltag das wesentliche Werkzeug um mit den Kindern in einen Bildungsdialog zu kommen. Wir machen unsere gezielten und freien Beobachtungen während des Freispiels und in der gesamten Kindergruppenzeit.

Diese Beobachtungen dienen in erster Linie dazu, mit den Kindern ins Gespräch über ihr Tun zu kommen. Sie geben aber auch einen Aufschluss über den Entwicklungsstand des Kindes und dienen als Grundlage für ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

Fotodokumentation

Wir sind davon überzeugt, dass Kinder, wenn sie sich selbst in ihrer Tätigkeit sehen, in eine gewisse Reflexion geraten. Dadurch wird der Lernprozess angeregt und vertieft. Aus diesem Grund befinden sich in unseren Kindergruppen, in allen Funktions-ecken und Räumen, Dokumentationsleisten an denen sich die Kinder in „Tätigkeit“ wiedererkennen.

Diese Dokumentationsreihen regen zum Gespräch an und fordern die Kinder zur Wiederholung heraus. Gerne dient auch der Fußboden oder eine Schublade als Ort für eine Dokumentationsreihe. Dort entdeckt das Kind, wie es die Schublade öffnet und schließt, reinkrabbelt oder Dinge versteckt. Natürlich fordert solch ein „ToDo“ auch zum Nachahmen auf.

Die Fotodokumentationen werden teilweise im Portfolio abgelegt oder wir binden ein kleines Projektbuch, das jederzeit betrachtet werden kann.



Portfolios und Lerngeschichten

Für jedes Kind in jeder Altersgruppe wird ein Portfolio angelegt und mit ihm gemeinsam geführt. Darin wird in vielfältiger Weise die Entwicklung der Kinder festgehalten. Beobachtungen, Fotodokumentationen, gemalte Bilder und Lerngeschichten geben Aufschluss über den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Jedes Kind hat jederzeit Gelegenheit sein Portfolio zu betrachten. Das Portfolio als Entwicklungsbuch dient als Grundlage für unsere Entwicklungsgespräche und zeigt uns die individuelle Lerngeschichte vom einzelnen Kind.

5. Qualitätssicherung

Elternabende und Elterngespräche

Die Erziehungspartnerschaft ist die Grundlage unserer Kindergruppenarbeit. Es findet jeden Monat ein Elternabend statt. Dieser ist die Basis für die Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern. Auf dem Elternabend werden sowohl inhaltliche als auch organisatorische Themen besprochen. Dabei spielt der Erfahrungsaustausch der Eltern, untereinander, eine wichtige Rolle. Die Elternabende werden protokolliert und wesentliche Beschlüsse für das Konzeptbuch festgehalten. Beispielsweise, wenn sich die Eltern zur Qualität der Ernährung ihrer Kinder mit den Pädagoginnen bzw. Pädagogen austauschen, wird der gemeinsame Konsens festgehalten und in der Loseblattsammlung des Konzeptes festgehalten.

Die von den Eltern und Bezugspersonen beschlossene Vorgehensweise ist solange gültig, bis die Elterngruppe den Inhalt neu verhandelt.

Diese Vorgehensweise gewährleistet, dass sich unser Konzept immer wieder an den Bedürfnissen der (neuen) Eltern ausrichtet. So haben die Eltern die Möglichkeit die Qualität ihrer Einrichtung kontinuierlich weiterzuentwickeln und sichern dies im Konzept.

Mit jedem Elternteil wird pro Jahr ein Elterngespräch geführt. Bei diesem Gespräch geht es um den Entwicklungsstand des Kindes und wie wir die Kinder dabei unterstützen können.

Die Grundlage für das Gespräch ist das Portfolio des jeweiligen Kindes. Die Gespräche werden als Gesprächsprotokoll festgehalten und archiviert. Selbstverständlich können die Eltern und auch die Bezugspersonen nach Bedarf jederzeit ein Elterngespräch einfordern.

Teamarbeit und Konzeptionsentwicklung

Die Zusammenarbeit im Team ist in unserer Einrichtung die Grundlage für eine hohe pädagogische Fachlichkeit und dient damit der Qualitätssicherung.

Für organisatorische Absprachen findet einmal pro Woche ein Jour Fixe statt. Dort werden die Wochenplanung und sonstige Abläufe besprochen.

Einmal im Monat treffen wir uns zum Hausteam. Bei diesem stehen inhaltliche und organisatorische Themen auf der Tagesordnung. Zusätzlich findet jeden Monat ein Gesamtteam statt. Hier treffen sich alle Teammitglieder aus allen Kindereinstellungen und arbeiten an einem konzeptionellen Punkt, z.B. die Eingewöhnung der Kinder oder die Beobachtung.

Das Gesamtteam ist das Gremium, welches auf der Grundlage unserer gemeinsamen Leitziele die Handlungskonzepte entwickelt, die dann in den jeweiligen Einrichtungen des Kinderneests umgesetzt werden. Viermal im Jahr geht das gesamte Kinderneesteam in Klausur, um sich inhaltlich auszurichten und zu positionieren.

Alle Teamveranstaltungen werden protokolliert und die wichtigen Beschlüsse in der Loseblattsammlung festgehalten. Damit sichern wir die bereits vorhandene Qualität und schaffen einen Anknüpfungspunkt für eine Weiterentwicklung.

Fortbildung und Weiterbildung

In der Kinderkrippe ist das Pädagogische Personal und das in den Gruppen eingesetzte Ergänzungspersonal ein wesentlicher Indikator für gute Qualität. Deshalb hat für uns Fort- und Weiterbildung einen hohen Stellenwert bei der Qualitätsentwicklung. Neben den internen Fortbildungen, z.B. dem Fortbildungszyklus für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haben alle Angestellten die Möglichkeit, Fortbildungen, Fachtagungen und Weiterbildungen zu besuchen. So gibt es in unseren Einrichtungen eine Naturpädagogin, eine Werkstattpädagogin und zwei Sprachfachkräfte.

Wir machen eine gemeinsame Fortbildungsplanung, bei der Wünsche eingebracht werden können und in denen der Träger seine Personalentwicklungsziele einbringt.

Dafür haben wir ein Multiplikatoren System entwickelt, indem die gelernten Inhalte beim Gesamtteam oder auf Klausuren weitergegeben und reflektiert werden. Gerne unterstützen wir in diesem Sinne auch Weiterbildungswünsche unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Für sämtliche Fortbildungen und Qualifikationen liegen uns als Träger die Nachweise vor.

Mitgliederversammlung und Vorstandssitzungen

Einmal jährlich findet die Jahreshauptversammlung statt. Dazu sind alle Mitglieder eingeladen. Auf dieser Mitgliederversammlung werden der Jahreshaushalt beschlossen und die Jahresziele für das kommende Jahr festgelegt. Außerdem wird im zweijährigen Modus der Vorstand bestellt. Nachdem in unserer Elterninitiative fast alle Eltern Mitglied sind, ist die Versammlung auch als Instrument der Elternmitbestimmung zu sehen. Die Mitgliederversammlung ist somit auch die Basis für unsere Trägerqualität. Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung werden in Protokollen festgehalten und wenn nötig notariell beglaubigt.

Der Verein wird von einem sechsköpfigen Vorstand geführt. Dieser rekrutiert sich aus allen sechs Kindereinrichtungen. Er wird unterstützt von der Geschäftsleitung, die sich in Pädagogische Leitung und Verwaltungsleitung aufteilt.

Der Vorstand und die Geschäftsleitung treffen sich monatlich zur Vorstandssitzung. In dieser werden alle trägerrelevanten Fragen erörtert und entsprechende Maßnahmen getroffen. Durch die Protokolle der Vorstandssitzungen, sowie deren Veröffentlichung in den Elternabenden ist die Trägerqualität gut gesichert. Einmal jährlich findet ein Klausurwochenende statt, bei dem die Jahresreflexion stattfindet und die weitere Entwicklung des Trägers betrieben wird.

Die Qualität unserer Einrichtung wird im Wesentlichen durch eine konsequente Schriftführung gesichert. Diese Selbstevaluation dient zur Reflexion in den jeweiligen Gremien. Je nach Bedarf finden Supervision, Coaching und Strukturberatung statt. Diese sichern den Außenblick und gewährleisten eine konstante Weiterentwicklung der Einrichtung und des Trägerprofils.

Elternbefragung nach ISKA

Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Sie wird zeitgleich in allen Gruppen durchgeführt. Wir verwenden in Abwandlung den von ISKA vorgeschlagenen Fragebogen. Die Befragung wird Anfang Mai durchgeführt und ist bis zu den Elternabenden im Juni ausgewertet. Die Ergebnisse der Befragung werden in allen Gruppen ausgehängt und beim Elternabend besprochen. Jede Gruppe wird einzeln ausgewertet und kann die eigene Qualität an Hand der Befragung reflektieren und weiter verbessern. Für uns als Träger von mehreren Einrichtungen ist die Gesamtauswertung ein weiteres Instrument zur Evaluierung der Trägerqualität.

**„...Zwei mal drei macht vier, widde, widde witt und drei macht neune, ich mach´
mir meine Welt widde, widde wie sie mir gefällt...“ Astrid Lindgren**



Impressum

Herausgeber:

Elterninitiative Kinderneest e.V.
Hunoldsgraben 25
86150 Augsburg
Tel.: 0821-312590
info@kindernest-augsburg.org
www.kindernest-augsburg.org

Verantwortlich:

Natalie Donk, Sabrina Schalk, Manuela Hefe
Bezugspersonen aus der Gruppe Cramerton
in Kooperation mit den Eltern aus der Gruppe

Silvia Leippert-Thomas
Pädagogische Leitung V.i.S.d.P.

Stand Januar 2026